Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 17 (2002)
Heft: 1: Bulletin

Artikel: Das Handwerk des Zimmermanns : ein rares Glück?
Autor: Scheidegger, Hannes / Jensen, Gurli
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Handwerk des Zimmermanns – ein rares Gut?

Résumé

Les «Speicher» du Mittelland bernois sont compacts et sont souvent de petits édifices ruraux richement décorés. Ils servaient autrefois aux familles de paysans de trésor où on entreposaient, à côté des céréales, des produits alimentaires, des vêtements et des documents et parfois également de l'argent. Ces «Speicher» ne sont pas des constructions très complexes mais toujours très soignés et faisant apparaître l'amour du détail. Comme il était d'usage au cours des siècles derniers, ces bâtiments étaient construits à proximité de la ferme en quelques mois.
Lorsqu'un de ces «Speicher» doit faire l'objet d'une restauration, les conservateurs et les propriétaires se trouvent confrontés à un problème peu banal. Il n'existe pour ainsi dire plus de charpentiers qui maîtrisent la technique de la construction en bois et qui disposent des connaissances et de l'expérience nécessaires pour restaurer un bâtiment en bois en respectant le style et la matière. Souvent il leur manque en plus des connaissances spécifiques tout simplement les outils appropriés. L'exemple de la restauration d'un «Speicher» dans le village bernois de Mengestorf montre comment il est possible, en respec-

Die Speicher des Berner Mittellandes sind kompakte, oft reich verzierte bäuerliche Kleinbauten. Als Schatzkammer der Bauernfamilie, wo früher neben Getreide, Lebensmittel, Kleider und Dokumente auch Bargeld gelagert wurden, sind sie zwar nicht aufwendig, jedoch immer sehr sorgfältig und mit viel Liebe zum Detail gebaut. Wie in früheren Jahrhunderten üblich, entstanden solche Bauten unmittelbar auf dem Bauplatz innerhalb weniger Monate. Der Baustoff Holz stammte ausschliesslich aus dem hofeigenen Wald und wurde vor Ort gerüstet und verarbeitet. Nicht selten musste der Bauer – der auch selber beim Bauen mithalf – noch während des Bauens Holz nachrüsten. Während der gesamten Bauzeit war der Zimmermann, der auch Bauführer und Architekt war, auf dem Bauplatz anwesend. Mit seinen Gehilfen wurde der Speicher Schritt für Schritt gebaut, die einzelnen Holzteile wurden vor Ort geschunden, behauen, gesägt, gehobelt und unmittelbar danach eingebaut.

Steht heute die Restaurierung eines solchen Speichers an, sehen sich Denkmalpflege und Bauherrschaft mit einem ungewöhnlich anmutenden Problem konfrontiert: Es gibt kaum noch Zimmerleute, die das ursprüngliche Handwerk des Holzbaus beherrschen und über das Wissen und die notwendige Erfahrung verfügen, einen Holzbau stilgerecht und zurückhaltend zu restaurieren. Denn obwohl die Schweiz ein Land der Holzbauten ist und im internationalen Vergleich über eines der besten Ausbildungssysteme für handwerkliche Berufe verfügt, wird nur noch hie und da am Baumaterial selber Hand angelegt. Selten ist ein Zimmermann noch in der Lage, einen Balken von Hand zu hobeln, fachgerecht eine Verzierung anzubringen oder einen Holznagel herzustellen – oft fehlt ihm dazu neben dem spezifischen Wissen auch schlicht das passende Werkzeug. Dies hat zur Folge, dass bald nur noch mit vorfabrizierten, maschinell hergestellten Teilen gebaut wird. Das Handwerk des Zimmermanns, wie es über Jahrhunderte hinweg bestand, scheint heute gefährdet.

Gerade bei der Restaurierung eines Speichers sind handwerkliches Geschick, Augenmass und althergebrachtes Werkzeug gefragt. Vorfabrizierte, schichtverleimte Bauteile, computergesteuerte Holzbearbeitungsmaschinen und hochpräzise Planzeichnungen sind hier fehl am Platz. Ja selbst das Metermass und das ganze Dezimalsystem sind nur begrenzt anzuwenden und sind öfters auch mal ganz beiseite zu lassen. In diesem Fall wird vor Baubeginn am Speicher der «Zoll abgenommen» und während der Restaurierung als Masseinheit verwendet.

Beispiel Speicher Mengestorf

Am Beispiel der Restaurierung eines Speichers im bernischen Mengestorf soll gezeigt werden, wie traditionelles Zimmermannshandwerk mit alten und zum Teil rekonstruierten Werkzeugen ökonomisch und nachhaltig sinnvoll eingesetzt wird.

Die Arbeit beginnt mit der Bauaufnahme. Gut einen Tag lang untersuchen Eduard Salzmann von der bernischen Denkmalpflege und Zimmermann Andreas Gosteli den Speicher an seinem momentanen Standort. Durch eine frühere Versetzung und zahlreiche Anbauten hat

der Speicher von 1709 unter anderem den Grossteil seiner seitlichen Lauben verloren. Der Kern des Speichers ist jedoch in gutem Zustand. Gemeinsam mit dem Eigentümer wird diskutiert, ob eine Restaurierung sinnvoll ist und ob der Speicher versetzt werden soll. In diesem Fall hat die Bauernfamilie Burren nicht nur ein nostalgisches Interesse am Speicher. Einmal restauriert, soll der Speicher als Lagerraum und Verkaufsstelle von hofeigenen Produkten genutzt werden. So wird entschieden, den Speicher an eine günstigere und historisch korrekte Lage zu versetzen und zu restaurieren.

Nachdem der Speicher aus seinen Anbauten herausgeschält ist, wird er an seinen neuen Standort versetzt. Die eigentliche Restaurierung kann beginnen. Zahlreiche Holzteile müssen erneuert oder ergänzt werden, doch für alle Teile gibt es am Speicher glücklicherweise noch ein Belegstück, so dass kein einziger Bauteil ohne Vorbild rekonstruiert werden muss. Ergänzt werden müssen vor allem das Fundament, die Schwellen sowie die Lauben, auch das Dach ist in sehr schlechtem Zustand.

Der Speicher in Mengestorf wird von Andreas Gosteli ganz nach alter Tradition restauriert. Die Holzverbindungen erfolgen ausschliesslich mit Holznägeln und sämtliche Verzierungen werden von Hand angebracht. Balken, die nur teilweise beschädigt sind, werden angesetzt, fehlende Teile rekonstruiert. Nach Möglichkeit wird altes Holz wieder verwendet, denn dieses hat bereits einen Alterungsprozess hinter sich und fügt sich besser in die alte Bausubstanz ein. Alle Holzteile werden vor Ort und weitgehend ohne Maschinen bearbeitet. Zeitraubende Transporte der Bauteile in die Werkstatt und zurück entfallen, was nicht nur ökonomisch sondern auch ökologisch äusserst sinnvoll ist.

Es wird oftmals argumentiert, dass die Restaurierung eines Holzbaus wie oben beschrieben viel zu aufwendig und finanziell nicht zu verantworten sei. Tatsächlich können jedoch bei der Restaurierung eines Speichers moderne Maschinen und Holzverbindungstechniken dem Zimmermann nur einen unwesentlichen Teil der Arbeit abnehmen. Der geübte Zimmermann ist bei der Bearbeitung eines Balkens mit einem Profilhobel viel effizienter, als wenn er für den gleichen Balken eine Kehlmaschine mehrmals einstellen müsste, um das gewünschte Profil zu erhalten. Die Arbeit vor Ort wiederum erspart manchen Transport und der Eigentümer hat die Möglichkeit mitzuhelfen und kann bei anstehenden Entscheidungen beigezogen werden. Neben der Partizipation des Eigentümers am Restaurierungsprozess selber wirken sich seine Eigenleistungen auch kostensenkend aus.

Aus diesem Grund ist ein Zimmermann, der ausschliesslich mit traditionellen Werkzeugen und Techniken arbeitet, hier grundsätzlich von Vorteil. Auch wenn die Arbeit von Hand gelegentlich etwas länger dauert, so wird dieser Mehraufwand durch die erwähnten Einsparungen sowie der qualitativ dem Bauwerk angepassten Arbeit mehr als nur aufgewertet.

Die Restaurierung eines Speichers auf traditionelle, dem Handwerk verpflichtete Art ist nicht nur denkmalpflegerisch ein Idealfall, sondern erfüllt auch sämtliche Kriterien der nachhaltigen Entwicklung: Kosteneinsparungen sind ökonomisch nachhaltig. Durch das Arbeiten vor Ort und die dadurch wegfallenden Transporte, durch das Verwenden von erneuerbaren und teilweise auch gebrauchten Werkstoffen ist die ökologische Nachhaltigkeit gegeben. Die Möglichkeit der Mitarbeit und der Mitsprache für den Eigentümer sowie das Schaffen und Bewahren von kulturellen Werten in Form des Speichers, vor allem aber auch in der Form des althergebrachten Wissens, den Werkzeugen und dem Handwerk des Zimmermanns, erfüllen schliesslich auch die Kriterien der gesellschaftlichen Nachhaltigkeit.

Hannes Scheidegger und Gurli Jensen
Projektleiter «Europäischer Tag des Denkmals» und Redaktorin NIKE Bulletin
NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Bern
T 031 336 71 11, F 031 333 20 60,
redaktion@nike-kultur.ch

tant des critères économiques, écologiques et sociaux, de restaurer de manière durable en faisant appel au métier traditionnel de charpentier et avec l'aide d'outils anciens et en partie reconstruits.